

Die Bedeutung der Fehde zwischen Reinmar von Hagenau und Walther von der Vogelweide in der Geschichte des Minnesangs

AKIO TAKEKAWA

Ich arbeite über die Beziehungen bzw. Fehde zwischen Reinmar von Hagenau und Walther von der Vogelweide. Während meiner Arbeit gelangte ich zu dem Gedanken oder wenigstens zu der Vermutung, daß man die Beziehungen oder Fehde zwischen diesen beiden Minnesängern sehr gut oder viel besser verstehen könnte, wenn man diese Beziehungen bzw. Fehde historisch, also unter dem Gesichtspunkt der ganzen Geschichte des Minnesangs betrachtete, mit anderen Worten, daß die Beziehungen bzw. Fehde zwischen Reinmar und Walther eng mit denen bzw. der zwischen dem westlichen hohen Minnesang bzw. dessen Vertretern und dem einheimischen donauländischen Minnesang¹⁾ bzw. dessen Vertretern zusammenhängt oder zusammenhängen könnte. Deshalb bin ich gegen die Meinung von Kurt Herbert Halbach über die Fehde zwischen Minnesängern.²⁾ Ich glaube, die Auffassung von Halbach könnte vielleicht für eine Seite der Fehde zwischen Reinmar von Hagenau und Walther von der Vogelweide gelten, die andere (wahrscheinlich wichtigere) Seite hatte aber schließlich sehr viel mit der „historischen“ Fehde oder wenigstens den „historischen“ Beziehungen zwischen dem westlichen hohen Minnesang und dem einheimischen donauländischen Minnesang zu tun. Die Fehde bzw. Beziehungen zwischen Reinmar und Walther sind aber ein zu großes Thema, als daß ich schon jetzt mit Sicherheit sagen könnte, daß meine Meinung oder zumindest Vermutung richtig sei oder wäre.

Zuerst sollte ich vielleicht darüber nachdenken, welche Reihenfolge besser ist, „Reinmar von Hagenau und Walther von der Vogelweide“ oder „Walther von der Vogelweide und Reinmar von Hagenau“. Reinmar war älter als Walther. Jener hatte früher mit dem Minnesang angefangen als dieser und genoß bereits zu dem Zeitpunkt, zu dem Walther an den Wiener Hof kam und den Minnesang zu lernen begann, eine angesehene Stellung am kunstsinnigen Hofe der Babenberger zu Wien. Walther bemühte sich, es Reinmar gleich zu tun, und ahmte ihn nach.³⁾ Daher wurde jener von diesem sehr beeinflusst. Aus diesen Gründen wäre die Reihenfolge „Reinmar und Walther“ zu rechtfertigen. Andererseits wäre die umgekehrte Reihenfolge aber gerecht, wenn man nicht auf die Zeit, sondern auf den Inhalt bzw. die Qualität Wert legte, anders ausgedrückt, wenn man berücksichtigte, daß Walther, um mit Helmut de Boor zu sprechen, schließlich zum Überwinder Reinmars bzw. des Reinmarschen Minnesangs wurde.⁴⁾ Wenn man sowohl vom ersten als auch vom zweiten Gesichtspunkt aus die Reihenfolge bedenkt, dann könnte man nicht oder kaum sagen, welche Reihenfolge richtig oder besser ist. Sondern man könnte oder müßte sagen, daß die Reihenfolge davon

abhängen würde, ob man auf dem Standpunkt der „Zeit“ oder auf dem des „Inhalts“ bzw. der „Qualität“ steht. Da ich in diesem Aufsatz unter dem Gesichtspunkt der ganzen Geschichte des Minnesangs über die beiden Dichter schreiben möchte, würde ich die zeitliche, chronologische bzw. „historische“ Reihenfolge „Reinmar und Walther“ vorziehen.

Jetzt sollte oder möchte ich einen Überblick über die Geschichte der Forschung über die Fehde oder Beziehungen zwischen Reinmar und Walther geben. Die Forschung über dieses Problem bzw. Thema fing, wie viele Germanisten sagen oder schreiben, mit Erich Schmidt bzw. seiner Arbeit „Reinmar von Hagenau und Heinrich von Rugge“ an.

Fr. Plohl schreibt: „... eines Gegenstandes ..., der in letzter Zeit eine ebenso originelle als gründliche Behandlung erfahren hat: so von Prof. Erich Schmidt 1874,...“⁵⁾

Auch schreibt Carl von Kraus: „Keinem unserer alten Liederdichter, Walther ausgenommen, ist soviel eindringende, fruchtbare und vielseitige Betrachtung zuteil geworden wie Reinmar dem Alten. Die Arbeiten Erich Schmidts, Pauls und Burdachs haben über eine Fülle von Einzelfragen Licht verbreitet und darüber hinaus auch das Verständnis von Reimars Kunst angebahnt:...“⁶⁾

Außerdem schreibt Henry Waldemar Nordmeyer: „Die Forschung über die Reinmar-Walther-Fehde, die für die Geschichte des Minnesangs so bedeutsam ist, beginnt mit Erich Schmidt.“⁷⁾

Jetzt sollte ich eigentlich über die weitere (also nach Erich Schmidt) Geschichte der Forschung über die Fehde bzw. Beziehungen zwischen Reinmar und Walther schreiben. Ich erlaube mir aber, nur auf die Angabe der Literatur über dieses Forschungsthema von Manfred Günter Scholz⁸⁾, die von Konrad Burdach⁹⁾ und die von Dietrich Kralik¹⁰⁾ hinzuweisen.

Über den Wiener Hof bzw. die dortige Situation in oder, besser gesagt, vor der Zeit, in der Reinmar spätestens im Jahre 1195¹¹⁾ dorthin ging, möchte ich nachdenken. Da es sich hier um einen germanistischen Aufsatz handelt, sollte ich mir eigentlich nur oder hauptsächlich die literarische (also nicht etwa politische) Situation überlegen. Ich glaube aber, daß es damals, also im Mittelalter, nicht ganz leicht war, die Literatur von der Politik oder Gesellschaft zu trennen. Denn im Mittelalter hatten die Dichter nicht nur literarische, sondern auch gesellschaftliche oder gar politische Interessen. Welche Interessen für die damaligen Dichter wichtiger waren, weiß ich nicht. Vielleicht sollte man zunächst bedenken, was es im Mittelalter bedeutete, Dichter zu sein. Ich meine, man sollte bedenken, welche gesellschaftliche Stellung Dichter im Mittelalter hatten. Denn ich glaube oder fürchte, wenn die gesellschaftliche Stellung der damaligen Dichter sehr niedrig war, oder wenn man sich ganz volkstümlich ausdrücken dürfte, wenn die mittelalterlichen Dichter sehr arm, so arm waren, daß sie an Geld, mehr an Geld als an die Dichtung denken mußten, waren gesellschaftliche oder vielleicht sogar politische Interessen für sie sicherlich wichtiger als literarische.

Über die gesellschaftliche Stellung der Dichter im Mittelalter schreibt z.B. Peter

Wapnewski ausführlich.¹²⁾ Wenn man die Erklärung von Wapnewski liest, dann könnte man zwar einerseits sagen, daß gesellschaftliche oder politische (am besten vielleicht wirtschaftliche) Interessen für Walther und die anderen mittelalterlichen Dichter sehr wichtig waren. Andererseits hebt Wapnewski aber hervor, daß literarische Interessen auch für sie besonders wichtig waren. Welche Interessen für sie wichtiger waren, darauf scheint er keine klare Antwort zu geben oder geben zu wollen. Da literarische und gesellschaftliche bzw. politische (oder wirtschaftliche) Interessen, so könnte man vielleicht sagen, zu anderen Dimensionen gehören, würde man sich wohl keine Mühe zu geben brauchen, auf diese Frage eine klare Antwort, ganz gleich, ob es denn eigentlich solche geben könnte, zu geben.

Andererseits müßte man einige Sachen klar sagen: Erstens sind literarische Interessen bzw. Beziehungen nicht oder wenigstens kaum von persönlichen Interessen bzw. Beziehungen zu trennen, da literarische Auffassungen oder Standpunkte ja von einzelnen Dichtern, also Personen vertreten sind oder waren. (Literarische Interessen bzw. Beziehungen könnten vielleicht doch von persönlichen Interessen bzw. Beziehungen getrennt werden. Zum Beispiel schreibt Hans-Uwe Rump: „Die maßvolle Haltung und teilweise sogar persönliche Anteilnahme beweisen erneut, daß sich die beiden Kontrahenten wohl sachlich, nicht aber persönlich feindselig gegenüberstanden.“¹³⁾ Zweitens sind oder waren persönliche Interessen bzw. Beziehungen im Mittelalter nicht oder kaum von gesellschaftlichen Interessen bzw. Beziehungen zu trennen. Hier handelt es sich um einen sehr wichtigen Unterschied zwischen der mittelalterlichen und der neuzeitlichen Literatur bzw. Dichtung. Ein Germanist schreibt: „Die Dichtung im hohen Mittelalter war keine Kunst mit Eigenanspruch und Eigenständigkeit. Sie war einbezogen in das gesellschaftliche Leben der herrschenden höfischen Schicht. Deshalb sind ihre Träger im Gegensatz etwa zu Dichtern der Jahrhunderte nach Martin Luthers Bibelübersetzung persönlich nur sehr selten durch Urkunden bezeugt.“¹⁴⁾ Deswegen müßte man sagen, daß es keinesfalls leicht ist, zwischen persönlichen und gesellschaftlichen Interessen bzw. Beziehungen eine klare Grenzlinie zu ziehen.

Wenn ich auf diese Weise denke, könnte oder müßte ich zu dem Schluß kommen, daß man, wenn man über den Hof der Babenberger zu Wien bzw. die dortige Situation in oder, besser gesagt, vor der Zeit, in der Reinmar dort auftrat, schreiben will, selbst wenn es um eine germanistische Arbeit geht, nicht nur die literarische, sondern auch die politische oder gesellschaftliche Situation bedenken müßte, wobei man nicht oder kaum sagen könnte, welche Situation bzw. Seite wichtiger war.

Wie war es also am damaligen Hofe zu Wien gewesen, bevor Reinmar dorthin ging? Vielleicht dürfte ich mit folgender Frage anfangen: Hatte es schon vor Reinmars Auftritt am Wiener Hofe den oder (irgend-) einen Minnesang und einen Minnesänger gegeben? Im Westen, am Rhein, hatte es selbstverständlich einen Minnesang, oder besser gesagt, den hohen bzw. eigentlichen Minnesang westlicher, eigentlich provenzalischer, wenigstens rheinischer Prägung und Minnesänger gegeben. Gerade von dorthher brachte

Reinmar den Minnesang, d. h. den hohen Minnesang nach Wien.

Hatte es am Wiener Hofe den oder (irgend-) einen Minnesang und einen Minnesänger gegeben? Auf diese Frage gibt uns H. de Boor eine sehr gute Antwort.¹⁵⁾ Wenn ich ihn richtig verstehe, hatte es, bevor Reinmar nach Wien kam, dort den Minnesang, also den hohen Minnesang, den Minnesang westlicher Prägung nicht gegeben. Aber in Wien, Österreich oder im Donaauraum hatte es schon vor Reinmars Auftritt einen Minnesang, also den einheimischen donauländischen Minnesang gegeben.

Jetzt versuche ich, die damalige (also vor der Ankunft Reinmars in Wien bzw. am dortigen Hofe) Situation ein bißchen ausführlicher zu beschreiben. Vor Reinmars Tätigkeit am Wiener Hofe hatte es dort, soviel ich weiß, zwei (mindestens zwei) literarische bzw. dichterische Gruppen gegeben: eine alte, traditionelle Gruppe seit dem Kürnberger und eine neue, fortschrittliche Gruppe.¹⁶⁾ Die neue, fortschrittliche Gruppe, der höchstwahrscheinlich junge und jüngere Dichter bzw. Sänger angehörten, hatten sich vermutlich nicht nur, aber vor allem Heinrich von Morungen zum Vorbild genommen. Diese jungen und jüngeren Dichter bzw. Sänger hatten vielleicht durch Albrecht von Johansdorf oder irgendeinen anderen, der in Verbindung mit ihm stand, die Dichtung von Morungen kennengelernt. Die alte, traditionelle Gruppe könnte man der Einfachheit halber vielleicht „Kürnberger-Gruppe“ nennen, während man die neue, fortschrittliche Gruppe, ganz grob gesagt, vielleicht „Morungen-Gruppe“ nennen könnte. Zwischen der „Kürnberger-“ und der „Morungen-Gruppe“ hatte es wahrscheinlich keine besonders schlechten Beziehungen gegeben. An den Wiener Hof in dieser Situation kam Reinmar. Dann kann man sich sehr gut vorstellen, daß Reinmar nicht nur in den Dichtern bzw. Sängern der „Kürnberger-Gruppe“, sondern auch in denen der „Morungen-Gruppe“ Gegner fand.¹⁷⁾

Nach H. de Boor ging Reinmars Versuch, den westlichen Minnesang nach Wien zu bringen, nicht ohne Widerspruch ab, weil Wien gerade der Boden der alten donauländischen Liebeslyrik war.¹⁸⁾ Wenn man bedenkt, daß Reinmar den hohen Minnesang, also etwas Neues, in Wien, der Hochburg der alten donauländischen Liebeslyrik, „einbürgerte“ und gar in den Mittelpunkt der dortigen Dichtung stellte, und zwar ohne den Kampf sowohl mit der „Kürnberger-“ als auch mit der „Morungen-Gruppe“, der vermutlich oder nach der Beschreibung von H. de Boor hart oder vielleicht sogar besonders hart war,¹⁹⁾ zu scheuen, dann könnte man vielleicht sagen, daß Reinmar Revolutionär war. Reinmar war wenigstens Radikaler oder Herausforderer.

Wie war Walther dagegen? Er kam um 1190 an den kunstsinnigen Hof der Babenberger in Wien.²⁰⁾ Lernte er, wie man normalerweise sagt oder zumindest sagte, zuerst bei Reinmar und verließ ihn erst danach? Oder lernte er niemals bei ihm, sondern nur in der „Morungen-Gruppe“? Auch wenn er zunächst bei Reinmar lernte, würde man, wie Hugo Kuhn schreibt,²¹⁾ nicht an einen förmlichen Unterricht zu denken brauchen.

Warum verließ Walther Reinmar, wenn er zuerst bei ihm lernte? Martin Beutler sieht im persönlichen Bereich, der freilich vom dichterischen Bereich nicht zu trennen ist, den eigentlichen Ursprung der Kontroverse zwischen Reinmar und Walther. Er schreibt,

daß sich aus dem persönlichen Gegensatz ein minnedidaktischer entwickelt hat.²²⁾ Hier möchte ich mich aber auf die literarische bzw. dichterische Seite beschränken, ohne die Meinung von Beutler zu bejahen oder zu verneinen.

Was wollte Walther also in bezug auf die Literatur bzw. Dichtung? Wollte er etwas Neues machen? Oder wollte er etwas Altes, vielleicht gerade das wiederherstellen, was vor Reinmar am Wiener Hofe vorgeherrschte hatte? Wenn er nach oder vielleicht schon bei dem Bruch mit Reinmar etwas Neues machen bzw. schaffen wollte, war er selbstverständlich nicht konservativ, sondern wenigstens fortschrittlich oder vielleicht sogar revolutionär. Wenn er aber etwas Altes oder vielleicht sogar ausgerechnet das wiederherstellen wollte, was es vor Reinmar in Wien gegeben hatte, dann müßte man ihn (Walther) als konservativ oder vielleicht gar als reaktionär bezeichnen.

H. de Boor schreibt: „Ein bloßer Rückgriff auf die alte Lyrik kam für den jungen Künstler dabei freilich nicht in Frage.“²³⁾ Dieser Satz würde dafür sprechen, daß Walther fortschrittlich oder vielleicht sogar revolutionär war. Der nächste Satz von de Boor lautet aber: „Er will modern sein, und wenn er sich von Reinmars Vorbild freizumachen suchte, geschah es in der Anlehnung an Morungen.“ Aus diesem Satz könnte man vielleicht schließen, daß Walther nicht besonders fortschrittlich, sondern vielleicht ein bißchen konservativ war, da er ja zu Morungen zurückgehen wollte.

H. Rump schreibt, daß es Reinmar von Hagenau, Heinrich von Morungen, Hartmann von Aue und Vaganten waren, die einen großen Einfluß auf Walther von der Vogelweide ausübten.²⁴⁾ H. de Boor weist auch auf Albrecht hin.²⁵⁾ Reinmar war, wie gesagt, revolutionär, wenigstens radikal. Da Morungen ja Minnesänger war, war er auch im großen und ganzen, wenn nicht revolutionär, so doch wenigstens fortschrittlich. Denn wenn man die damalige literarische Situation in Mitteleuropa bedenkt, könnte man wohl sagen, daß jeder Minnesänger oder jeder, der Minnesänge dichtete, fortschrittlich war. Auch bei Hartmann war es in dieser Hinsicht ungefähr gleich oder wenigstens sehr ähnlich. Über Vaganten braucht man insofern nicht nachzudenken, als es sich um die erste Fehde zwischen Reinmar und Walther (bis 1198) handelt. Denn wie jeder Walther-Forscher sehr gut weiß, lernte Walther Vaganten kennen, erst nachdem er im Jahre 1198 den Wiener Hof hatte verlassen müssen.

Wenn man bedenkt, daß Walther von Reinmar, Morungen und Hartmann besonders beeinflußt wurde und daß diese drei „Lehrer“ von ihm alle im großen und ganzen fortschrittlich oder vielleicht sogar revolutionär, wenigstens insofern, als sie alle Minnesänger waren, waren, dann könnte man zu dem Schluß kommen, daß Walther im großen und ganzen fortschrittlich oder vielleicht gar revolutionär war.

Wenn man aber darüber nachdenkt, daß sich Walther immer mehr von Reinmar trennte und sich immer mehr Morungen näherte, dann könnte es sein, daß Walther nicht so revolutionär wie Reinmar und im Vergleich zu diesem ein wenig konservativ war. Denn Reinmar war, soviel ich weiß, mehr revolutionär als Morungen.

Aus diesen Gründen glaube ich, daß Walther wenigstens im Vergleich mit Reinmar

ein bißchen konservativ war, während gerade Reinmar revolutionär, zumindest radikal war.

Walther schuf, so schreibt H. Rump²⁶⁾, eine neue Art der Lyrik, die das Zusammenwirken von „minne“ und „liebe“, von seelisch-geistigem Gewogensein und Eros zu vollziehen suchte. Außerdem schreibt H. de Boor gar: „Was er [Walther] getan hat, ist im Grunde ein Zerbrechen des Hohen Minnesangs, wie er auf der Linie von Hausen zu Reinmar deutsch durchgeprägt worden war.“²⁷⁾ Über diese zwei Sätze müßte ich mir den Kopf zerbrechen, weil diese Sätze meiner Meinung nach für die Beurteilung Walthers bzw. seiner Dichtung von besonders großer Bedeutung sind. Wenn man den ersten Satz ganz einfach machen dürfte, könnte man vielleicht sagen, Walther versuchte, „minne“ und „liebe“ zu verbinden. Wenn man den zweiten Satz sehr kurz machen dürfte, könnte man vielleicht sagen, Walther zerbrach den hohen Minnesang. Walther zerbrach also den hohen Minnesang, bei dem es sich nicht um „liebe“, sondern nur um „minne“ handelte, und dichtete bzw. schuf den „hoch-niederer“, also „ebenen“ Minnesang, bei dem es nicht nur um „minne“, sondern auch um „liebe“ ging.²⁸⁾ Ist dieser ebene Minnesang von Walther²⁹⁾ positiv oder negativ? Oder ist er vielleicht weder positiv noch negativ, sondern nur anders als der hohe und der niedere Minnesang: Haben diese „drei Arten Minnesänge“ je ihren eigenen Wert? Außerdem müßte man bei Walther (nicht nur bei ihm), da er und viele andere oder vielleicht fast alle (oder wirklich alle) anderen Minnesänger auch oder vor allen Dingen „höchste Minnesänge“ bzw. „Gottes-Minnesänge“ (nicht „Frauen-Minnesänge“) ³⁰⁾ dichteten, auch über diesen „höchsten Minnesang“ nachdenken. Ich glaube aber, es wäre besser oder praktischer, zuerst den „höchsten Minnesang“ außer Betracht zu lassen, obwohl gerade dieser „höchste Minnesang“ bei Walther und fast allen anderen Minnesängern das Wichtigste, also wichtiger ist als sowohl der hohe als auch der niedere Minnesang.³¹⁾

Den ebenen Minnesang von Walther sollte man also sowohl mit dem niederen als auch mit dem hohen Minnesang vergleichen. Der Vergleich zwischen dem ebenen und dem hohen Minnesang wäre, so würde ich annehmen, wichtiger als der zwischen ihm und dem niederen Minnesang, weil H. de Boor und alle anderen Autoritäten auf dem Gebiet der mittelhochdeutschen Literatur, soviel ich weiß, den hohen Minnesang für viel besser halten als den niederen. Da so viele den hohen Minnesang so hoch einschätzen, brauche ich nicht darüber nachzudenken, ob der hohe Minnesang besser oder „höher“ ist als der niedere: Ich dürfte mich ruhig den anderen Altgermanisten anschließen.

Nun dürfte ich den ebenen Minnesang mit dem hohen vergleichen. Zunächst müßte oder möchte ich ein bißchen über diese beiden Bezeichnungen schreiben. Woher kommen diese Namen? Oder warum sagt man „ebener und hoher Minnesang“? Haben diese Bezeichnungen etwas mit der Stellung bzw. dem Stand, und zwar der bzw. dem der „besungenen“ Dame oder Frau zu tun? Auf diese Frage antwortet z. B. K. Burdach.³²⁾

Die Frage, ob der ebene Minnesang besser oder höher ist als der hohe, ist für mich sehr oder zu schwierig. Solche Frage oder solche Formulierung der Frage ist vielleicht nicht sinnvoll. Z. B. H. Rump aber hält oder scheint den ebenen Minnesang für besser

oder höher zu halten als den hohen, da er die Zerstörung des hohen Minnesangs und die Schaffung des ebenen Minnesangs durch Walther als dessen erste große Leistung bezeichnet.³³⁾ Ich persönlich kann oder will nicht darauf antworten, ob der ebene Minnesang besser oder höher ist als der hohe. Vielleicht könnte oder müßte man sagen, daß der ebene und der hohe Minnesang je ihren eigenen Wert und Reiz haben, obwohl man vielleicht sagen müßte, daß der hohe Minnesang im Vergleich zum ebenen minderwertig ist. Das ist aber eine sehr schwierige Frage. Auch ist diese Frage oder diese Formulierung der Frage, wie gesagt, vielleicht nicht sinnvoll. Über diese Frage möchte oder sollte ich nicht schon in diesem Aufsatz schreiben.

Auch muß ich darauf verzichten, schon jetzt über den „höchsten Minnesang“ bzw. „Gottes-Minnesang“ zu schreiben, weil er ein zu großes Problem bzw. Thema ist. Nur möchte ich vorausschicken, daß Walther letzten Endes vor allem „Gottes-Minnesänger“ war und daß sein Glaube an Gott vor allen Dingen in seiner Auffassung über die Reue³⁴⁾ zum Ausdruck kommt.

Am Ende möchte ich meine Meinung zusammenfassen. Bevor Reinmar nach Wien kam, hatte dort der einheimische donauländische Minnesang (od. die alte donauländische Liebeslyrik) vorgeherrscht. Die Dichter bzw. Sänger dort hatten zwei Gruppen, d. h. die „Kürnberger-“ und die „Morungen-Gruppe“ gebildet. An den Wiener Hof in dieser Situation kam Reinmar mit dem westlichen hohen Minnesang. Deshalb war es nur natürlich, daß zwischen Reinmar, der „Kürnberger-“ und der „Morungen-Gruppe“ ein Streit, also eine „Fehde“ entstand. Zwischen dieser und der späteren Fehde zwischen Reinmar und Walther besteht oder könnte ein enger Zusammenhang bestehen.

D. Kralik verneint zwar, daß es am damaligen Wiener Hofe zwei Parteien als zwei in bezug auf den Minnesang geschiedene Lager gegeben hätte.³⁵⁾ Meiner Ansicht nach würde er aber nicht unbedingt verneinen, daß die Beziehungen bzw. Fehde zwischen Reinmar und Walther eng mit denen bzw. der zwischen dem westlichen hohen Minnesang bzw. dessen Vertretern und dem einheimischen donauländischen Minnesang bzw. dessen Vertretern zusammenhängt oder zusammenhängen könnte. Auch wurde ich dadurch ermutigt, daß M. Beutler³⁶⁾, wenn ich ihn richtig verstanden habe, gegen die Auffassung von K. H. Halbach³⁷⁾ über die Fehde zwischen Minnesängern ist.

Alles in allem, die Bedeutung der Fehde zwischen Reinmar und Walther in der Geschichte des Minnesangs wäre folgende: Die Fehde zwischen Reinmar und Walther war vermutlich, wenn man zurückschaut, die Fortsetzung der früheren Fehde bzw. Fehden und, wenn man vorausschaut, die „Geburtswehen“ für den ebenen Minnesang.

Anmerkungen

- 1) Über den Unterschied zwischen dem eigentlichen Minnesang westlicher Prägung und dem einheimischen donauländischen Minnesang schreibt Helmut de Boor. Geschichte der deutschen Literatur von den Anfängen bis zur Gegenwart. Von Helmut de Boor und Richard Newald. 2. Bd. Die höfische Literatur. Vorbereitung, Blüte, Ausklang (1170-1250) von Helmut de Boor, 9. Aufl., 1960.

- 2) Halbach, Walther von der Vogelweide, 3. Aufl., 1973, S. 20.
- 3) Konrad Burdach, Reinmar der Alte und Walther von der Vogelweide, 1976 (Nachdruck der 2. Aufl., 1928), S. 10.
- 4) De Boor, a. a. O., S. 292.
- 5) Reinmar von Hagenau, seine Dichtung und sein Verhältnis zu Walther von der Vogelweide, Görz 1880, S. 3.
- 6) Die Lieder Reimars des Alten I. Teil. Die einzelnen Lieder, Abh. d. Bayer. Akad. d. Wiss. Philos.-philol. u. hist. Kl. XXX. Bd., 4. Abh., 1919, S. 5.
- 7) Der Ursprung der Reinmar-Walther-Fehde. Ein Problem der Textkritik, 1929, S. 203.
- 8) Bibliographie zu Walther von der Vogelweide, Bibliographien zur deutschen Literatur des Mittelalters herausgegeben von Ulrich Pretzel und Wolfgang Bachofer, Heft 4, 1969, S. 56-58.
- 9) Burdach, a. a. O., S. 3.
- 10) Walther gegen Reinmar, SB d. österr. Akad. Wiss. Philos.-hist. Kl., 230. Bd., 1. Abh., 1955, S. 3-6.
- 11) Hans-Uwe Rump, Walther von der Vogelweide, rowohlts monographien, 1974, S. 27.
- 12) Walther von der Vogelweide Gedichte, 7., überarbeitete Aufl., 1976, S. 287-288.
- 13) Rump, a. a. O., S. 97.
- 14) Diese Sätze hörte ich einmal auf einem Tonband. Auf dem Band führte man diese Sätze, wenn mich mein Gedächtnis nicht täuscht, aus irgendeinem Buch an. Wenn ich mich richtig erinnere, erwähnte man den Namen des Verfassers. Den Namen habe ich aber vergessen. Jetzt habe ich keine Zeit, nach diesem Band zu suchen.
- 15) De Boor, a. a. O., S. 238-241.
- 16) a. a. O., S. 288.
- 17) a. a. O., S. 288.
- 18) a. a. O., S. 288.
- 19) a. a. O., S. 288.
- 20) a. a. O., S. 293.
- 21) Hermann Paul, Walther von der Vogelweide Gedichte, 10. Aufl. besorgt von Hugo Kuhn, 1965, S. XIV.
- 22) Literarische Beziehungen zwischen Reinmar von Hagenau und Walther von der Vogelweide. Ein Beitrag zur Dichtung Reinmars und zur Reinmar-Walther-Fehde, Diss. Tübingen 1960, S. 156.
- 23) De Boor, a. a. O., S. 289.
- 24) Rump, a. a. O., S. 80.
- 25) De Boor, a. a. O., S. 277.
- 26) Rump, a. a. O., S. 115.
- 27) De Boor, a. a. O., S. 306.
- 28) Rump, a. a. O., S. 101.
- 29) Vielleicht könnte oder sollte man nicht sagen, daß Walther als erster den ebenen

- Minnesang gedichtet habe oder hätte. Denn de Boor schreibt, daß Walthers in der Auseinandersetzung mit Reinmar erkämpfter Gedanke der „ebenen Minne“ bei Albrecht von Johansdorf oder in seinem Lied 91,22 schlicht und unreflektiert vorweggenommen ist. (a. a. O., S. 275-276)
- 30) De Boor gebraucht die Ausdrücke „Gottesminne“ und „Frauenminne“. (a. a. O., S. 274)
 - 31) Hartwic von Rûte schien sich mehr für die Minne entschieden zu haben als für Gott. (De Boor, a. a. O., S. 265)
 - 32) Burdach, a. a. O., S. 13.
 - 33) Rump, a. a. O., S. 115.
 - 34) L. 3, 1, letzter Satz.
 - 35) Kralik, a. a. O., S. 82.
 - 36) Beutler, a. a. O., S. 173f.
 - 37) Halbach, a. a. O., S. 20.

Literaturverzeichnis

I. Ausgaben.

Des Minnesangs Frühling, neu bearbeitet von Carl von Kraus, 35. Auflage, Stuttgart 1970.

Walther von der Vogelweide Gedichte, herausgegeben von Hermann Paul, 10. Auflage besorgt von Hugo Kuhn, Tübingen 1965.

Walther von der Vogelweide Gedichte Mittelhochdeutscher Text und Übertragung, herausgegeben von Peter Wapnewski, Frankfurt a. M. 1976.

II. Schrifttum.

Geschichte der deutschen Literatur von den Anfängen bis zur Gegenwart. Von Helmut de Boor und Richard Newald

2. Band. Die höfische Literatur. Vorbereitung, Blüte, Ausklang (1170-1250) von Helmut de Boor, 9. Auflage, München 1960.

Martin Beutler, Literarische Beziehungen zwischen Reinmar von Hagenau und Walther von der Vogelweide. Ein Beitrag zur Dichtung Reinmars und zur Reinmar-Walther-Fehde, Diss. Tübingen 1960.

Konrad Burdach, Reinmar der Alte und Walther von der Vogelweide, Hildesheim, New York 1976 (Nachdruck der 2. Auflage, Halle 1928).

Kurt Herbert Halbach, Walther von der Vogelweide, Sammlung Metzler Band 40, 3. Aufl., Stuttgart 1973.

Ders., Walther von der Vogelweide, Heinrich v. Rugge und „Pseudo-Reimar“, ZfdA. 65 (1928) 145-76.

Ders., Walther von der Vogelweide und die Dichter von Minnesangs Frühling, Tübinger Germanistische Arbeiten, 3. Band, Stuttgart 1927.

Ders., Walther-Studien I, ZfdPh. 65 (1940), S. 142-172.

- Marlene Haupt, Reimar der Alte und Walther von der Vogelweide, Gießener Beiträge zur deutschen Philologie 58, Gießen 1938.
- Carl Jauker, Das Verhältnis Walthers von der Vogelweide zu Reinmar dem Alten, Progr. Horn 1875.
- Alfred Kracher, Zur Gestaltung einer neuen Walther-Ausgabe, in: Anzeiger der österr. Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse 89 (1952) Nr. 22, Wien 1953, S. 350-65.
- Carl von Kraus, Die Lieder Reimars des Alten.
- I. Teil. Die einzelnen Lieder.
- II. Teil. Die Reihenfolge der Lieder.
- III. Teil. Reimar und Walther. Text der Lieder
erschienen in: Abhandlungen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-philologische und historische Klasse, XXX. Band, 4., 6. und 7. Abhandlung, München 1919.
- Ders., Walther von der Vogelweide, Untersuchungen, 2. Auflage, Berlin 1966.
- Dietrich Kralik, Walther gegen Reinmar, in: SB der österr. Akademie der Wissenschaften, Phil.-hist. Klasse, Band 230, 1. Abhandlung, Wien 1955.
- Gustav Lachenmaier, Walther- und Reinmarfragen, ZfdPh. 60 (1935), S. 1-11.
- Henry Waldemar Nordmeyer, Der Ursprung der Reinmar-Walther-Fehde. Ein Problem der Textkritik. JEGP. XXVIII (1929), pp. 203-214.
- Ders., Fehde und Minne bei Reinmar von Hagenau. MF 175, 1. JEGP. XXIX (1930), pp. 18-40.
- Ders., Der hohe Mut bei Reinmar von Hagenau. MF 179, 3. JEGP. XXXI (1932), pp. 360-394.
- Ders., Ein Anti-Reinmar. PMLA 45 (1930), pp. 629-683.
- Fr. Plohl, Reinmar von Hagenau, seine Dichtung und sein Verhältnis zu Walther von der Vogelweide, Progr. Görz 1880.
- Hans-Uwe Rump, Walther von der Vogelweide, rowohlts monographien, Reinbek bei Hamburg 1974.
- Erich Schmidt, Reinmar von Hagenau und Heinrich von Rugge, Quellen und Forschungen 4, Straßburg 1874.
- Hermann Schneider, Die Lieder Reimars des Alten. Ein Versuch, in: H. S., Kleinere Schriften zur germanischen Heldensage und Literatur des Mittelalters, Berlin 1962, 233-258.
- Uwe Stamer, Ebene Minne bei Walther von der Vogelweide. Studien zum gedanklichen Aufbau und zum Einfluß der Tradition, Göppinger Arbeiten zur Germanistik Nr. 194, Göppingen 1976.
- Berta Wagner, Vom Verhältnis Walthers v. d. Vogelweide zu Reinmar, ZfdA. 62 (1925), S. 67-75.

(Received April 28, 1984)